

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur Max Feige in Stolp.

21. Jahrgang.

Druck und Verlag von J. B. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 6 Pfg. mit Postlohn 80 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit Postlohn Unterhaltungsblatt 90 Pfg. mit Postlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Coroussäule oder deren Raum für Einzeile 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die gespaltene Coroussäule oder deren Raum 30 Pfg.

Politische Uebersicht.

Stolp, 11. Februar 1897.

Unser Kaiser arbeitete am Dienstag im kgl. Schlosse, nach einem Spaziergang durch den Thiergarten, mit dem Chef des Militärkabinetts v. Hofste und empfing sodann den italienischen Militärbevollmächtigten General Martinez. Abends spitzte der Monarch im Kreise der Officiere des ersten Garderegiments, in welches bekanntlich vor 20 Jahren die Einstellung des Kaisers erfolgte. Am Mittwoch Vormittag empfing der Kaiser auf dem Anhalter Bahnhof den aus Wien einreisenden Erzherzog Otto persönlich. Abends fand bei den Majestäten kleiner Ball statt.

Dem Staatssekretär des Aeußeren von Marschall ist das Großkreuz des herzoglich sachsen-erznestinischen Hausordens verliehen. — Beim deutschen Botschafter in Petersburg Fürsten Radolin fand Dienstag Abend zu Ehren des Ministers des Aeußeren Grafen Murawiew eine Festtafel statt, zu welcher zahlreiche hohe Würdenträger und Mitglieder des diplomatischen Corps geladen waren. — Der älteste General der preussischen Armee v. Götze ist, fast 97 Jahre alt, in Berlin gestorben.

Bei der Großherzogin von Baden hatte die Linzentraubung des rechten Auges im Laufe des letzten Jahres so zugenommen, daß von den behandelnden Aerzten die Entfernung der Linse für notwendig erachtet wurde. Diese Operation ist jetzt vorgenommen und günstig verlaufen. Die Großherzogin wird zunächst große Ruhe und für mehrere Wochen vieler Schonung bedürfen. — Papst Leo wohnte Montag in der Sixtinischen Kapelle dem Trauergottesdienst anlässlich des Todestages Pius IX. bei. Die Absolution erteilte der Papst, dessen Aussehen ein vorzügliches war. — Fürst Bismarck soll bekanntlich nach seiner Entlassung in seinem Unmuth ausgerufen haben: „Le roi me reverra“ (Der König wird mich wiedersehen.) Jetzt erklären die „Samb. Nachr.“ gelegentlich der Wiedergabe einer Zeitungstimme über den alten und neuen Kars, daß der Altreichskanzler diesen Ausdruck niemals gethan habe.

Beim Finanzminister v. Miquel fand Montag Abend in Anwesenheit des Kaisers ein parlamentarisches Diner statt. Der Kaiser, welcher in heiterster Stimmung war, saß bei der Tafel zwischen dem Reichskanzler und dem Grafen Philipp Eulenburg. Dem Monarchen gegenüber hatte Minister v. Miquel rechts neben diesem Minister v. Bötticher, links Präsident v. Köller Platz genommen. Während der Tafel gab Herr v. Miquel eine interessante Uebersicht über die Finanzwirtschaft des preussischen Staates seit den Jahren 1813, 14, 15. Der Kaiser lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen Miquel's, der besonders die Sparsamkeit des preussischen Finanzwesens rühmend hervorhob. Der Monarch meinte scherzhaft zu Eulenburg, daß Herr v. Miquel in dieser Tugend auch Hervorragendes leiste. Es kam auch die Rede auf den rheinischen Weinbau und wurde die Bemerkung gemacht, daß die Weine bei hundertjährigem Alter viel von ihren gerühmten Charaktereigenschaften verlieren. „Das soll bei den Menschen ebenso der Fall sein,“ meinte Se. Majestät. Auch von den Zuständen in der Türkei war mehrfach die Rede und ebenso wurde von China und England viel gesprochen. Nach einiger Zeit nahm der Kaiser an einem der Tische Platz und befahl einzelne Herren, darunter die Abgg. Hammacher, v. Levetzow, v. Stumm, Oberbaudirector Franzins, Stadtbaurath Simbley, zu sich, um eine Reihe

von ihm selbst angefertigter Zusammenstellungen der Entwicklung der deutschen, russischen und französischen Flotte während der letzten fünf Jahre vorzulegen und zu erläutern. Der Monarch sprach sehr lebhaft und mit großer Detaillkenntnis und Belesenheit auf dem Gebiete der Marine- und Kriegswissenschaft, sowie der überseeischen Beziehungen unserer Handelsmarine. Erst kurz vor 12 Uhr verließ der Kaiser das Heim des Finanzministers. Das Staatsministerium hielt am Dienstag unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab. Der Reichsanzeiger veröffentlichte eine Verordnung betr. Beschränkungen der Einfuhr aus Asien zur Verhütung der Einschleppung der in Persien, Indien etc. wüthenden Pest. Livwäsche, getragene Kleidungsstücke, gebrauchtes Bettzeug, Habern, Lumpen, Toppiche u. dgl. dürfen zur See nicht eingeführt werden. Soweit Reisende diese Dinge zu ihrem Gebrauche bei sich führen, findet das Verbot jedoch keine Anwendung. Die Gestattung der Einfuhr der genannten Gegenstände kann allerdings von einer vorherigen Desinfektion abhängig gemacht werden. Der Reichskanzler darf Ausnahmen von diesem Verbot gestatten.

Die Reichstagscommission für die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz beantragte, der Reichstag wolle beschließen, die Verb. Regierungen zu ersuchen noch vor dem Beginn der weiteren Plenarberatung über den vorliegenden Gegenstand einen Gesetzentwurf zum Zwecke der Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Strafsorgenen vorzulegen. — Die Budgetcommission des Reichstags erledigte den Etat des auswärtigen Amtes.

Der deutsche Landwirtschaftsrath welcher z. Z. in Berlin versammelt ist, beschloß im festen Vertrauen, daß Seitens der Reichs- und Staatsregierung im rechten Augenblicke eingegriffen wird und ein drängen seitens der Landwirtschaft im gegenwärtigen Augenblick nicht mehr opportun, erscheint die Wörsenfrage nicht auf die Tagesordnung seiner 25. Plenarsitzung zu setzen. Ferner gelangte eine Resolution zur Annahme, in der die im Westen und Osten vorhandenen Wohlfahrtsanstaltungen für lädliche Arbeiter als ein erfreuliches Zeichen der wachsenden Erkenntnis bezeichnet werden, daß diese als die wirtschaftlich Schwächeren und ihrer und ihrer Familie Existenz gestützt und gefördert werden müssen, damit in ihnen die Zufriedenheit mit ihrem Berufe und die Seßhaftigkeit an dem Orte ihrer Thätigkeit gefördert und gestärkt werde. Der weitere Ausbau solcher Wohlfahrtsanstaltungen, die sich der Bedürfnisse und den Gewohnheiten der Gegend anschließen müssen, wird dringend empfohlen. Des Weiteren wurde über die Zuckersteuervergütung und das neue Handelsgesetzbuch conferirt.

Bezüglich der Handwerker vorlage verlautet, daß in dem neuen Entwurfe welcher aus dem vorbereitenden Ausschusse vor einigen Tagen an das Plenum des Bundesraths gelangt ist, die Zwangsinnung als Prinzip fallen gelassen und der Handwerksauschuß vollständig befristet worden ist. Der Gesellenauschuß ist dagegen beibehalten worden.

Der Plan der deutschen Nationalfeste, welcher schon wiederholt von uns erörtert worden ist, hat die Zustimmung des Kultusministers Dr. Boffe erfahren. In einer Audienz bei dem Herrn Minister legte der Abg. von Schendendorff im Anschluß an die erfolgte Constatuirung des für die Einführung von Nationalfesten gebildeten Comitees die Pläne desselben dar.

Der Minister erachtete die geplante Organisation für zweckmäßig und sprach sein warmes Interesse an den Bestrebungen aus.

Der Kaiser und die Flottenverstärkung. Von dem Director beim Finanzminister v. Miquel kann die Notwendigkeit der Verstärkung der Flotte eintrat und ein Zusammengehen der Conservativen, Freiconservativen und der National-liberalen im Reichstage befürwortet. Auf diese Weise könnten die großen patriotischen Aufgaben erfüllt werden. Die kleinlichen Fraktionsstreitigkeiten müßten Angesichts des hochwichtigen Ziels bei Seite gelassen werden. Auch der Hafenarbeiterstreik und die Tumulte in Hamburg wurden vom Kaiser in der Unterhaltung besprochen.

Ueber den Bau der beiden Schlachtschiffe 1. Klasse „Kaiser Friedrich“ und „Erzsa Friedrich der Große“ wird berichtet: Durch die Einstellung der beiden Schlachtschiffe wird die Reichsflotte einen Zuwachs erhalten, der von überaus großer prinzipieller Bedeutung ist. Die Armirung der Schiffe ist eine ganz besonders mächtige zu nennen, nicht sowohl hinsichtlich des Kalibers der schweren Artillerie, als hinsichtlich der Zahl der Geschütze, die sämtlich Schnelllader oder Maschinengeschütze sind. Die lebendige Kraft der Geschosse, die in der Minute aus den 46 an Bord befindlichen Geschützen auf den Feind geworfen werden können, wird von keinem der schwimmenden oder im Bau befindlichen Kriegsschiffe fremder Marinen erreicht. Der Schiffskörper, bei dessen Bau brennbare und splitternde Materialien vor Allem vermieden werden, ein Prinzip, mit dessen Durchführung die deutsche Marine bahnbrechend vorgegangen ist, wird durch zahlreiche wasserdichte Abtheilungen — etwa 200 unterhalb der Schwimmlinie — gegen Wassereinträge geschützt. Von den zur Bedienung des Schiffes und der Artillerie erforderlichen Hilfsmaschinen (über 70) wird der größte Theil electricisch betrieben werden. Auch die Bewegung der 15-Ctm.-Geschützthürme geschieht durch Electromotoren, während die Bedienung der 24 Ctm.-Geschütze durch hydraulische Maschinen erfolgen wird. Alle Geschütze können im Falle des Versagens der Maschinen auch mit Handkraft bedient werden. Außer ihrem normalen Kohlenvorrath von 650 Tonnen werden die beiden Schiffe noch je 150 Tonnen Theeröl mit sich führen, wodurch ihre Dampfkraft nicht unerheblich vergrößert wird.

In Sachen „jüdischer Religionsunterricht für Rüdchen“ hat die Berliner Repräsentanten-Versammlung eine gemischte Deputation eingeführt, die mit der Ausarbeitung einer Eingabe an das Kultusministerium betraut wurde. In dieser Eingabe soll um Einführung des jüdischen Religionsunterrichts an sämtlichen staatlichen, kommunalen und privaten höheren Töchterschulen petitionirt werden, sofern eine genügende Anzahl jüdischer Schülerinnen vorhanden sei.

Der Kommandeur des Kreuzers „Kaiserin Auguste“, welcher nach Kreib in See gegangen ist, Korvettenkapitän Krollner, ist zum Kapitän zur See befördert worden.

(Weitere Uebersicht siehe Beilage.)

Zwischen Pipp' und Keldesrand.

Roman von J. Berger.

92. Fortsetzung.

Da steckte etwas dahinter. Ob er sich eben einen Korb geholt hatte? Wulf blieb keine Zeit, darüber nachzudenken, denn im selben Augenblick stand Gisela vor ihm und reichte ihm mit anmuthigem Lächeln ihre kleine Hand.

„Guten Tag, Herr Lieutenant, ich freue mich, daß Sie da sind“, sagte sie in ihrer ganzen naiven und koketten Art.

„Guten Tag, grüßiges Fräulein“, erwiderte er. „Ich danke Ihnen, daß Sie Wort gehalten haben! — Aber ich sehe, Sie laufen heute nicht Schlittschuh?“

„Ich wollte nur mit Ihnen laufen und habe so lange gewartet bis Sie gekommen sind.“

„Ach, wie mich das rührt“, stotterte er.

„Ja, ich warte auf Sie und da es für mich noch ein größerer Genuß ist, abseits von der geräuschvollen Menschenmenge ein wenig zu promeniren, so dürfen Sie mich begleiten. Uebrigens — ich will ganz offen sein — Sie interessieren mich! Wie merkwürdig das doch ist, denn nicht immer bin ich so schnell von Jemand eingenommen. Zu Ihnen habe ich gleich Vertrauen gefaßt!“

Diese Worte erregten Wulf so sehr, daß er alles um sich her vergaß. Dazu ihre kindhafte Art, der reizvolle Zauber ihrer eigenartigen Schönheit. Er war wie berauscht, er hätte sich ihr mit Leib und Seele verschreiben mögen.

„Zweifeln Sie nicht an mir“, stammelte er. „Vertrauen Sie mir ganz, Sie werden immerdar den treuesten, aufrichtigsten Freund an mir haben.“

„Schön, ich halte sie beim Wort! Aber Sie werden manchmal nicht klug aus mir werden. Ich bin nicht immer so offen und friedlich wie heute. Ich gebe mich oft von anderer Seite und habe Launen, große — unaufrichtige! — Wollen Sie die ertragen und mit mir lachen, lustig sein, oder weinen, wie es mir gerade in den Sinn kommt? Jetzt wissen Sie, was Sie als mein Freund für Pflichten zu erfüllen haben!“

„Ich weiß nur Eins, daß ich selig, überglücklich bin und Ihnen mein ganzes Leben weihen will. In Gehorsam und unwandelbarer Treue!“

„Du, das klingt ja wie ein Fahnenjunker, ich fürchte

mich ordentlich vor ihren feierlichen Worten“, sagte Gisela kurz und hart. Eine überraschende Veränderung ging plötzlich mit ihr vor, in ihrem Blick lag es wie eisige Ablehnung. So viel Wulf bemerken konnte, wurde sie von etwas Peinlichem bedrückt, das er beim besten Willen nicht herausklingen konnte.

Ahnte, errieth sie vielleicht seine heimlichen Hoffnungen, seine glänzenden Wünsche, die in ihm aufgestiegen waren? Waren sie ihr zu süß, zu ermessend und billigte sie sie? Aber Gisela war unergründlich wie das tiefe Meer und außerordentlich gewandt, sich zu beherrschen, so daß sie sofort wieder so lieb und reizend war, wie vorher.

„Lassen Sie uns das sentimentale Gespräch abbrechen, Herr Lieutenant“, lachte sie. „Wir wollen uns lieber über heitere Dinge unterhalten. Erzählen Sie mir etwas aus Ihrem Leben, von ihrer Heimath.“

Er that es gern und hatte ihr bald seine ganze Vergangenheit mitgetheilt. Als er in begeisterten Worten von seiner Mutter sprach, da legte sich ein leiser fruchtbarer Säcker auf ihre schönen Augen und sie drückte ihm bewegt die Hand.

„Wie glücklich sind Sie, ich habe leider keine Mutter mehr“, sagte sie traurig.

Wulf schwieg, aber sein Interesse für das entzückende liebliche Geschöpf wuchs immer mehr.

Eine Pause entstand: Dann begann sie wieder: „Ich hätte einen großen Wunsch!“

„Was wäre dies für einer? Darf ich ihn wissen?“

„Ja! Und wenn Sie wirklich mein Freund sind, dann müssen Sie ihn erfüllen.“

„Mit größter Freude, wenn es in meiner Macht steht!“

„Ich möchte gern wissen, ob Sie schon einmal Ihr Herz verschenkt haben?“

„U berrascht schaute sie ihn an und wurde feuerroth. Was sollte er thun? Ihr offenbaren, daß er sich in Hilde verliebt hat? Nein, das ging nicht, das konnte er nicht.“

„Sparen Sie mir die Antwort, gnädiges Fräulein“, bat er b drückt.

„Wenn ich aber recht schön darum bitte“, flüsterte sie, indem sie ihre dunklen Röthelungen gluthvoll auf sein schönes Männergesicht richtete. Dabei umschloß sie mit ihren beiden Kinderhänden seinen Arm. Ihre Ampfangen kitzten, ein berauschernder Duft entströmte ihren Kleidern und umnebelte

seine Sinne. Heißblütig und leichtsinnig, wie er war, hätte er ihr in diesem Augenblick die größten Geheimnisse anvertraut.

„Um Ihnen zu zeigen, daß mein Versprechen, stets gehorsam zu sein, wahr ist, will ich Alles beichten. Ich liebe ein schönes junges Mädchen.“

„Und fanden Gegenliebe?“

„Ja!“

„Nun — und was weiter?“

„Wir konnten uns nicht angehören und trennten uns wieder.“

„Aber warum denn?“

Wulf schwieg verlegen.

„Sie wurden ihr wohl untreu und verliebten sich in eine Andere?“

„Das nicht! Bei Gott, mein! Widrige Verhältnisse gestatteten keine engere Verbindung, und, und —“

„Ah so, ich verstehe! Sie war arm?“

Wulf nickte.

„Und jetzt haben Sie die Sache verschmerz?“

„Ja! Und ich wünschte nichts schwächer, als daß sie an der Seite eines braven Mannes so glücklich wird, als sie es mit mir niemals hätte werden können!“

Gisela verhielt sich minutenlang schweigend. Aber er fühlte noch immer den Blick ihrer Augen auf sich brennen.

„Würden Sie Ihre Beziehungen zu dem jungen Mädchen wieder anknüpfen, wenn die Verhältnisse sich günstiger für Sie gestalten?“ fragte sie wieder. „Thut es Ihnen sehr leid, daß Ihre Verlobung sich löste?“

Er zuckte die Achseln. „Ich war niemals verlobt und unsere Beziehungen waren sehr lose. Was damals mein Herz in Flammen setzte, ist verblaßt und begraben. Ich wünsche jetzt nur eins, — ein öfteres Beisammensein mit Ihnen! Und wenn Sie mir gnädig gestatten wollten, daß ich, — daß wir —“ Er vollendete nicht, aber er blickte sie feurig an.

„Ich bin morgen wieder hier“, sagte sie ruhig. Dann zog sie ihre Uhr hervor und sah nach der Zeit. „Ach Gott, wie ich mich verplaudert habe. Ich muß sofort nach Hause, wo man mich heute früher erwartet.“

„Gilt es wirklich so, gnädiges Fräulein?“

„Ja, sehr! Haben Sie vielen Dank für Ihre nette Beichte und seien Sie mir nicht böse, das ich indiscret in Ihre Geheimnisse drang.“

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Red. Stolz, 11. Februar 1897.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 19. Februar 1897.

* Vorsitz: Herr Rechtsanwalt Kunde. Am Magistrats-tische: Herr 1. Bürgermeister Matthes und Herr Stadtbaurath Schulz. Anwesend: 28 Stadtverordnete.

In der Angelegenheit betreffend die Bebauung neuer Straßen hat Magistrat folgenden Beschluß gefaßt:

Um den Anbau von solchen Straßen zu erleichtern, welche noch nicht entsprechend den baupolizeilichen Bestimmungen hergestellt sind, haben wir uns nach den Rathschlüssen der von uns eingesetzten, aus den Herren Bürgermeister Matthes, Stadtrath Gylar, Lemme, Meyer, Stadtbaurath Schulz unter Zuziehung des Herrn Stadtv. Mühlert bestehenden Commission mit folgenden Maßnahmen einverstanden erklärt:

A) Um nicht gezwungen zu sein, die Bewilligung einer Ausnahme vom Bauverbot für die Friedrichs-, Augustas-, Fischer-, Küster-, Otto-, Geers-, Schul-, Arnoldstraße, den Poetensteig und den Strellineweg und Backofensteig wegen mangelnder Zugänglichkeit theilweise zu versagen, sollen diese Straßen soweit erforderlich (mit Schutt oder anderem Material) aufgeschüttet werden. Die Aufschüttung soll durch Kragn u dergl. wenigstens einen nothdürftigen Zugang zu den Baustellen jederzeit ermöglichen.

B) Diese Straßen sollen in einfacher Weise: der Fahrdamm als Chaussee oder als Pflaster aus altem Material, der Bürgersteig als Kiespromenade in ihrer ersten Einrichtung hergestellt werden.

C) Die durch die Straßenanlage erwachsenden Kosten sollen vor der Bewilligung der Ausnahme vom Bauverbot in Ablösung der Verpflichtung zur Zahlung von Straßenbaukosten baar an die Stadthauptkasse gezahlt und von dieser bis zur Inangriffnahme der Herstellung der Straße mit 3% verzinst werden. Eine Verpflichtung zur Nachzahlung irgend welcher, insbesondere erhöhter Straßenbaukosten soll ausgeschlossen sein.

Nach diesen Grundsätzen dürfen wir bei Anträgen auf Bewilligung einer Ausnahme vom Bauverbot nur verfahren, wenn wir genau wissen, daß die betr. Straße in der zu B. genannten Art als bald zur Ausführung kommt. Denn durch die zu A. geschilderte Aufschüttung wird nur für kürzere Zeit die Zugänglichkeit der Baustellen gesichert. Mit der Vorkzahlung der durch die einfache Herstellung der Straßen erwachsenden Kosten unter Verzicht auf jede Nachschußpflicht dürfen wir uns nach dem Gesetz vom 7. VII. 1875 nur begnügen, wenn die erste Einrichtung der Straße auch thatsächlich mit diesen Mitteln möglich ist. Dies ist nicht der Fall, wenn die Arbeitslöhne und Materialpreise erheblich steigen oder wenn etwa bei einer anderen Zusammenfassung der städtischen Körperschaften vielleicht auch in Folge jetzt nicht geahnter anderweiter Entwicklung der Verkehrsverhältnisse der betreffenden Straßen, deren erste Einrichtung aus besserem Material schließlichschlossen werden sollte. Denn dieß Falls müßten von den Anbauern nach dem genannten Gesetz die erhöhten Kosten gezahlt zum Mindesten müßten sie zu entsprechenden Nachschüssen verpflichtet und diese Verpflichtung grundbuchlich sicher gestellt werden.

Daher sind wir mit der Commission der Ansicht, daß die städtischen Körperschaften bei Aufhebung der gedachten Einrichtungen verbindlich festzustellen haben, daß und in welcher Reihenfolge die genannten Straßen in der zu B. gedachten Weise innerhalb höchstens 5-6 Jahren hergestellt werden. Die durch diese Herstellung erwachsenden Kosten belasten die Stadthauptkasse nicht. Sie wären - soweit nicht schon vorher Anliegerbeiträge gezahlt und afforviert sind - vorzuschußweise zu zahlen und nach Maßgabe der fortschreitenden Bebauung von den Anbauern für ihre Grundstücke zu erstatten. Durch diese Feststellung würde nebenbei auch der Werth der städtischen Baugrundstücke erhöht. Der Anbau selbst würde durch die Aussicht, in bestimmter Zeit das Haus an einer geordneten Straße zu haben, wesentlich gefördert und geregelt.

Daher wären wir unsererseits damit einverstanden, daß vorzuschußweise zur Verfügung gestellt werden

- a) für 1897/98 die Kosten für die erste Einrichtung der Otto- und der Friedrichstraße (Straße von Pluentsch bis zur Triftstraße) 230 M., 360 M.
b) für 1898/99 die Kosten der ersten Einrichtung der Küsterstraße (Str. d. Bahnhof-Triftstr.) etwa 400 M. Des Strelliner Wegs 690 M.
c) für 1899/1900 die Kosten der ersten Einrichtung der Küsterstraße (Straße Bahnhof-Str.) - Schlawer Chaussee) etwa 400 M., Augustastr. 300 M.
d) für 1900/1 die Kosten der ersten Einrichtung der Geersstraße 900 M.
e) für 1901/2 die Kosten der ersten Einrichtung des Poetensteiges etwa 320 M., der Schulstraße 240 M.

Entsprechend dieser Feststellung wären die Anschüttungsarbeiten (das Schuttmaterial) zu regeln.

„Erlauben Sie, daß ich Sie zu Ihrem Wagen gelte?“ fragte Wulf.

Sie nickte und eilte so schnell davor, daß er Mühe hatte, an ihrer Seite zu bleiben.

Bei ihrer Equipage angelangt, die unweit der Eisbahn hielt, schwang sie sich mit einer überaus graziösen Bewegung hinein, ohne die Hilfe des Dieners anzunehmen. Dann ließ sie sich in die seidnen Polster niederfallen, lehnte ihr reizendes Köpfchen zurück, warf Wulf noch einen langen sprechenden Blick zu, unter dem er erglühte, und senkte die Wimpern.

Sein Herz und seine Sinne gerieten in einen förmlichen Aufruhr. Am liebsten hätte er sich zu ihren Füßen geworfen mit der Bitte, „Werde mein!“

Der Wagen war schon lange seinen Wänden entschwunden, als er sich endlich wieder fand. „Diese oder Keine“ murmelte er vor sich hin. „Und was ich ihr zugesagt, will ich halten! Mein Leben, meine Seele soll ihr gehören bis zum Endel Ja, Alles, Alles, ihr! - ihr!“

Dieser ersten Zusammenkunft folgten noch mehrere. Wulf und Gisela ließen eifrig Schlittschuh miteinander und fanden immer noch Zeit zur heiteren Unterhaltung. Die Stunden, die er mit ihr verleben durfte, waren ihm ein Vorn der reinsten Seligkeit, aus dem er mit vollen Zügen trank. Das köstliche Gefühl, diesem schönen Mädchen mehr zu sein, als die große Schanze ihrer Verehrer und Anbeter, die sie auf der Eisbahn umschwärzten und umdrängten, berauschte ihn förmlich. (Fortsetzung folgt.)

Der Referent Herr Stadtv. Mühlert erkennt in der Vorlage einen Merced Sarit zur Entwicklung unserer Stadt, hält es aber für zweckmäßig, die Dauer der Allwärtigen Fertigstellung der in Rede stehenden Straßen auf mindestens 15 Jahre zu bemessen. Referent will zunächst vom Magistrat diejenigen Straßen bezeichnet haben, auf welche das Gesetz von 1875 keine Anwendung finden soll, ferner beantragt er Ermäßigung der Bauzeichnungs- und Revisiongebühren und der Baugerüstgebühren. Herr Stadtv. Bremer kann den Antrag nicht empfehlen, er will die in Rede stehenden Straßen gleich mit schwebelichen Kopfsteinen gepflastert haben und zwar in je einem Streifen von 5 Meter Breite und dann in jedem Jahre eine Straße in der inneren Stadt und zwei im Banterrain, so gepflastert haben. Er ist der Ansicht, daß die aus dem Separationsrezek entfallenden Wegepachtgelder zu den Kosten für Anlegung der Bürgersteige verwendet werden könnten. Herr Stadtv. Schulz bestritt dies. Herr Stadtv. Kämpfhausen giebt die Verpflichtung der Separations-Interessenten im Sinne des Herrn Bremer zu, doch sei die Pacht 15 Jahre lang nicht zur Einziehung gelangt und die Sache damit eingeschlossen. Herr Stadtv. Bajed empfiehlt die Anträge Mühlert, ebenso Herr Stadtv. Bannier. Herr Bürgermeister Matthes: Die Etheilung der von Herrn Mühlert gewünschten Auskunft sei für den Ma-

gistrat unthunlich. Das Gesetz von 1875 habe in der Subdicatur eine sehr verschiedenartige Ausfüßung erfahren und werde deshalb von Fall zu Fall anzuwenden sein. Von den Adjacenten der Dreebenstraße seien schon zu Zeiten des Oberbürgermeisters Stoessell Beiträge zu den Pflasterungsarbeiten erhoben worden und jetzt habe das Oberverwaltungsgericht die Adjacenten als nicht zur Zahlung verpflichtet erklärt. Es sei wohl angebracht, daß zunächst jeder Interessent das Gesetz von 1875 nach seiner Manier auslege. Redner empfiehlt sodann die Magistratsvorlage. Die Stadtverordneten hätten z. B. die Pflasterung der Friedrichstraße von der Bahnhofstraße bis zur Triftstraße abgelehnt. Hiernach sei für den Magistrat keine Aussicht gewesen, in absehbarer Zeit die Straßen im Banterrain gepflastert zu bekommen. Magistrat habe daher auf andere Bedingungen sinnen müssen, und deshalb einen 5 Meter breiten Kopfsteinpflasterstreifen und Trottoir mit Granitplatten in Aussicht genommen. Darnach seien die Pflasterungskostenbeiträge berechnet worden u. z. habe jeder Adjacent, wenn er ein Haus erbaue wolle, nicht die Kosten für die ganze Straße zu zahlen nöthig (Herr Stadtv. Mühlert hatte diese Ansicht geäußert), sondern nur die Kosten für die Straßenlänge bis zur nächsten Straßenecke. So sei es bisher gehandhabt worden. Frzt habe sich Magistrat zu milderen Bedingungen verstanden, doch nur unter der Vor-

3. Ziehung der 2. Klasse 196. Kgl. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 110 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10. Februar 1897, vormittags.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers (e.g., 125 232 507 24 34 606 8 63 705 64 809 912) and prize amounts (e.g., 1351 905 74 78 2007 79 82 435).

3. Ziehung der 2. Klasse 196. Kgl. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 110 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10. Februar 1897, nachmittags.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers (e.g., 182 304 423 45 568 68 1004 336 4 71 725 882 969) and prize amounts (e.g., 2170 216 539 632).

3. Ziehung der 2. Klasse 196. Kgl. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 110 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers (e.g., 680 112223 200 340 77 513 37 863 9 8 85) and prize amounts (e.g., 112319 443 601 114055 211 85).

aussetzung, daß die 3 maßgebenden Factoren, d. h. Magistrat, Stadtvorordnete und Polizeibehörde von den gleichen Gesichtspunkten ausgingen. Nach 15 Jahren würden in der Stadtverordneten-Versammlung vermuthlich nicht dieselben Anschauungen herrschen, wie heute, und in diesem Falle würde der Magistrat in die unbehagliche Lage kommen, regreßpflichtig gemacht zu werden. Daher werde man bei der Bemessung der Frist zur definitiven Herstellung der in der Vorlage benannten Straßen über den Zeitraum von 5 Jahren nicht hinausgehen dürfen. Die Versammlung möge die Zahl der in Aussicht genommenen Straßen beschränken, nicht aber die Zeit ausdehnen. Magistrat werde als verantwortliche Behörde die übrigen Bedingungen nach dem Ausfall des Stadtverordneten-Beschlusses genau zu formulieren haben. Was nun die von Herrn Mühmetz monirten Revisionsgebühren anlangt, so sei nach einer vergleichenden Zusammenstellung Stolz am billigsten. Die Angelegenheit der Separation in Bezug auf die Wegpaatgelder kenne Redner bislang nicht. Auf einen Einwand des Herrn Stadtv. Mühmetz erklärt Herr Bürgermeister Matthies, das Daerverwaltungsgericht sei der Ansicht des Magistrats beigetreten, daß bei Umbauten und Anbauten die Straßenpflasterungskosten-Beiträge von den Adjacenten zu tragen seien. Herr Stadtv. Kahle beantragt Verweisung der Vorlage an eine gemischte Commission. Versammlung beschließt demgemäß und bestimmt für diese Commission die Herren Stadtv. Bremer, Mühmetz, v. Piechowski, Bannier und Bosck. (Schluß folgt.)

Ein interessanter Vortrag ist für Sonntag Abend im Ballhause angekündigt, Herr F. Koton, ein Russe, der 25 Jahre in Sibirien als politischer Verbannter gelebt hat, und dem nach viermaligen Versuch die Flucht von dort gelungen ist, wird über seinen Aufenthalt daselbst sprechen und den Zuhörern dabei Schilderungen von Land und Leuten Sibiriens und den dortigen Gebräuchen geben. Herr Koton hat seinen Vortrag in allen größeren Städten gehalten und ist wohl in der Lage, ihn lehrreich und interessant zu gestalten. Da er der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist. Er ist f. Z. aus der russischen Armee als Lieutenant aus politischen Gründen gestochen worden.

Messerstecherei. Nach dem Verlassen einer hiesigen Schankstube wurde der Tischlergeselle K. von hier von ca 8 jungen Leuten verfolgt, an der Präsidentenbrücke eingeholt und von dem Arbeiter Thesmer durch Faustschläge mißhandelt. Als er (K.) sich laufend nach der Fabrikstraße begab, wurde er von dem Tischlerlehrling Albert Tuschling und Schmiedlehrling Richard Witt gemeinschaftlich mißhandelt. Letzterer gab ihm Faustschläge, Tuschling brachte ihm mehrere Messerstiche bei, die zwar nicht gefährliche Wunden hinterließen, jedoch die Zuziehung eines Arztes bedingten. Die Kommissar haben strenge Bestrafung zu erwärten.

Hansfriedensbruch und Widerstand. Der Böttcher und Seefahrer August Willmann von hier be-

trug sich am 9. d. M. in einer Heberge der Altstadt so ungebührlich, daß er von dem Wirth hinausgewiesen werden mußte. Dieser Wirthung nach der Aufforderung des hin zugerufenen Polizeibeamten kam er nicht nach, belästigte den Beamten, griff ihn thätlich an und mußte mit Gewalt fortgeschafft werden. Da Fluchtverdacht vorliegt, wurde Willmann zur Untersuchungshaft gebracht.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 10. Februar 1897.
Der Reichstag genehmigte am Mittwoch in dritter Lesung die Bremer Liberar-Convention ohne Debatte und lehnte, gleichfalls debattelos, einen Antrag auf Zulassung strafrechtlicher Verfolgung des Abg. Sigl wegen Verleumdung ab. Darauf wurde die erste Berathung des Handelsgesetzbuchs fortgesetzt und einer besonderen Commission überwiesen. Es folgt ein Antrag der Commission für die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz, welcher die Regierung bittet, die Unfallversicherung auch auf die Strafgefangenen auszudehnen. Staatsminister von Bötticher erklärt, daß die Regierung, falls der Antrag angenommen werde, ihm zu entsprechen bereit sei. Nach kurzer Debatte wird der Antrag, abgesehen vom Abg. Vielhaben, einstimmig angenommen. Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der Berathung des Antrages Auer über den Normalarbeitstag. Petitionen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
Sitzung vom 10. Februar 1897.
Im preussischen Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch die zweite Etatsberathung mit dem Etat des Innern ihren Anfang. Die Einnahmen wurden ohne Debatte von Belang bewilligt. Beim Ausgabebetitel „Ministergehalt“ kam es zu einer Poënd hatte. Donnerstag Fortsetzung.

Telegramme der „Stolper Post“.

Athen, 11. Februar. (Wolffs Bureau.) Prinz Georg ging auf Befehl des Königs mit der Torpedoflotte nach Kreta ab. Derselbe wohnte vor seiner Abreise der Messe und dem Dankgottesdienste bei. Bei seiner Einschiffung im Piräus wurden vom Volk Hunderte von Schüssen abgegeben. Der König nahm die Pulverdünge des Volkes entgegen. Es wird nicht verheimlicht, daß die Flotte den Auftrag hat, die Landung von Truppen auf Kreta zu verhindern. Eine Regierungsnote sagt, daß Griechenland den Ereignissen auf Kreta nicht als Zuschauer zusehen könnte, sondern daß es seine Pflicht sei, die Christen zu schützen. Die Entsendung der Flotte soll auf Drängen des Königs erfolgt sein.

Athen, 11. Februar. (Wolffs Bureau.) Bei Rissomo fand ein heftiger Kampf statt, wobei 30 Christen und 100 Muhamedaner getödtet wurden.

London, 11. Februar. (Wolffs Bureau.) Meldungen aus Ranea zufolge ist die Lage in Heracleion schlimmer geworden. Die Muhamedaner plündern die Häuser der Christen.

London, 11. Februar. (Wolffs Bureau.) Der General-Gouverneur befindet sich im griechischen Consulat in Haleppa, welches von bewaffneten Christen bewacht wird.

Washington, 11. Februar. (Wolffs Bureau.) In einer gemeinsamen Sitzung der parlamentarischen Körperschaften wurde Mac Kinley officieel zum Präsidenten und Hobart zum Vicepräsidenten proklamirt.

Foulard Seide 95 Pfg. bis 5.85 p. Met. — japanischen Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg Seide** von 60 Pf. bis 18 65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und -teuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Durchschnitl. Lager: ca 2 Millionen Meter **Seidenfabriken G. Henneberg** (k.u.k. Hof.) Zürich.

Marktberichte.

Gezahlte Getreidepreise in Pommern.
Am 10. Februar wurden für inländisches Getreide gezahlt in nachstehenden Bezirken:

Bezirk.	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer
Stettin	121—122	164—166	128—130	128—131

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer f. d. Pr. Pommern.

Körnerbericht.
Stettin, 10. Februar. Wether: Schön. Thermometer + 2°. Barometer 765 mm. Wind: West.

Notirungen nach Privat-Ermittlungen:
Weizen loco 165—167 M. bez.
Roggen loco 140—141 M. bez.
Hafer loco 128—134 M. bez.
Rübsel per 100 Kilo excl. Fässer flüssiges 54,00 M. Br., Februar bis April incl. Fässer 55,25 M. nom

Landmarktpreise:
Weizen 164 M. bez.
Roggen 121 M. bez.
Hafer 136 M. bez.
Heu 3,50—3,70 M. bez. per Ctr.
Stroh per Schock 20—27 M. bez.
Kartoffeln 48—51 M. per 24 Ctr.
Berlin, 10. Februar. Privat-Ermittlungen:
Weizen besser, loco guter inländischer 167,50 M. bez., per Mai 173 M. bez.
Roggen fester, guter inländ. 125—125,50 M. bez., Hammer 119 bis 120 M. b. z., per Mai 125,50 M. bez., per Juni — M. bez.
Hafer ruhig, loco 131—148 M. bez., per Mai 129,00 M. bez.
Rübsel loco, loco mit Fäß 66,30 M. bez., loco ohne Fäß 65,20 M. bez., Mai 66,20 M. bez.
Spiritus fester, loco 70er 37,60 M. bez., loco 50er 57,30 M. bez., Mai 42,40 M. bez., September 45,30 M. bez.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Lebrecht (Breslaw) ein Sohn.
Gestorben: Herrn Julius Ping (Köslin) Sohn Bruno. Herr Franz Amuh (Köslin). Herr Königl. Militair-Intendantur-Secretair Carl Fahrnholz (Stettin).

Bekanntmachung.

Die Berathung der Angelegenheiten der Genossenschaft zum Bau von Arbeiterwohnungen, die Entgegennahme von Beitrittserklärungen und Beschlußfassung über die Versammlung zur Wahl des Ausschusses findet am **Donnerstag, den 18. Februar, Abends 8 Uhr** im Saale des Kaufmanns-Ballhauses statt.

Alle diejenigen, welche beabsichtigen der Genossenschaft beizutreten, werden zu dieser Versammlung eingeladen. Der Statutenentwurf kann vom 11. d. Mts. ab während der Dienststunden auf dem Stadtsecretariat eingesehen werden.
Der Bürgermeister.
Matthes

Bekanntmachung.

Diejenigen Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve und Marine-Ersatzreserve, sowie die ausgebildeten Reservistenpflichtigen II. Aufgebots, welche ihre Zurückstellung vom Militairdienst bei eintretender Mobilmachung nachsuchen wollen, haben sich mit ihren Reclamationsgesuchen am **Sonntag, d. 13. d. Mts., im Polizei-Bureau** — Zimmer 8. 1. Etage — wäh end der Dienststunden zu melden und alle zur Unterstützung ihrer Gesuche dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen. Diese Reclamation muß auch von denjenigen Mannschaften wieder erneuert werden, welche schon einmal von der Ersatz Commission als unzulänglich bezeichnet sind, andernfalls angenommen werden wird, daß sich ihre Umstände derartig gebessert haben, daß sie keiner Berücksichtigung mehr bedürfen.
Stolz, den 9. Februar 1897.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuer für das IV. Quartal 1896/7 sind bis **Mitte Februar** zu entrichten.
Stolz, den 9. Februar 1897.
Der Magistrat.

Kirchenchor v. St. M.

Morgen 6 Uhr Probe.
Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 12. Februar 1897 Vormittags 10 Uhr werde ich in Fröhlich's Gasthof auf die Töpferstadt hieselbst:
1. ein Wäschespind,
2. eine Comode
meistbietend gegen Baarzahlung versteigern
Silgradt, Gerichtsvollzieher.
Fruchtstraße 26.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 13. Februar er. Vormittags 10 Uhr werde ich in Fröhlich's Gasthof auf der Töpferstadt hieselbst:
5 Sopha, 1 Vertikow, 1 Nordstuhl, 1 Kleiderspind, 1 Wäschespind, 2 Glaskisten, 3 Comoden, 1 Spiegel mit Comode, 2 Spiegel, 1 Schreibtisch, 1 Tisch, 4 Bilder, 3 Haussegen, 1 paar Gardinen mit Stangen, 1 Wäffeldecke, 3 Eggendecken, 5 Blumenvasen, 1 Blumenkorb, 1 Ladentisch, 1 Repositorium, 1 Füllosen, 1 Taschenuhr mit Kette, 8 Stücke Läufer und 2 Reste Läufer;
ferner um 3 Uhr Nachmittags in Gumbin, Vers.-Ort im Krüge:
1 Schenke und 1 Kleiderspind öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Silgradt, Gerichtsvollzieher.
Fruchtstraße 26.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 13. d. Mts., Vormittags 11 Uhr werde ich im Saalhofe des Herrn Fröhlich Töpferstadt:
ein mahagoni Schreibsecretair, einen Spiegel mit mahagoni Rahmen und Spiegelspind öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Fischler, Gerichtsvollzieher.

Naturheilverein.

Freitag, den 12. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung.
1. Mittheilungen.
2. Vortrag.
3. Beschlußfassung über ein Vergnügen.
Der Vorstand.

†

Seine Morgen 3 Uhr endete ein sanfter Tod die jahrelangen, quälenden Leiden meiner innig geliebten Frau und unserer guten, teuren, unvergeßlichen Mutter, der Frau **Wilhelmine Zschichner** geb. Gremmers in ihrem 62. Lebensjahre, was allen lieben Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigen **die Hinterbliebenen.**

Stolz, den 11. Februar 1897.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. er, Nachmittags 3 Uhr nach vorausgegangenem Trauergottesdienst vom Trauerhause, am Kloster aus, statt.

Freiwillige Versteigerung.

Am Sonnabend, den 13. d. Mts., Vormittags 11 Uhr werde ich in Fröhlich's Gasthof hieselbst:
1 Strohschlitten mit Geläute öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Voss, Gerichtsvollzieher.

!Versammlung!

des Verbandes d. deutschen Gewerbetreibenden zu Stolz im Vereinslokal Buggert.
Sonnabend, d. 13. d. Mts., Abends 8 Uhr.

Tagessordnung:
1. Kassen- u. Jahresbericht v. 1896.
2. Wahl der Verb. R. v. 1896.
3. Bau-Spar-Genossenschaft m. b. Haftpflicht.
a) Bericht v. d. in die Commission gewählt. Arbeiter Vertreter,
b) Bekanntgabe der Statuten,
c) Besprechung über die in den Aussch. zu wählenden Arbeiter Vertreter,
d) Protokoll. Zeichnung v. Beiträgen z. d. Genossenschaft u. a.
4. Anträge aus der Versammlung.
Alle Gewerbetreibenden sowie Handwerker u. Arbeiter, die sich für die Bau-Genossenschaft interessieren, sind hiermit freundlichst eingeladen. Erscheinen pünktlich.
Der Verbands-Vorstand.

Beamtenverein „Harmonie“.

Sonnabend, den 13. d. Mts., Abends 8 Uhr
2. Wintervergnügen im Schützenhause.
Concert, Theater, Gesang und Tanz.
Der Vorstand.

Pluß-Stauffer Ritt,

das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, a 30 u 50 Pf empfiehl
H Fassmann Nachfz.

Die Deutsche COGNAC Compagnie

Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.
Lieferant zahlreicher Apotheken sowie städtischer und städtischer Krankenanstalten, Okerit

COGNAC
Von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.
zu M. 2,50 pr. Fl.
* * * * * 3,50 „ „ Die Analyse des * * * * * 4,50 „ „ vord. Chemikers * * * * * 5,50 „ „ lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten. Kauflich zu Originalpreisen n. u. und 1/2 Liter-Flaschen in Stolz bei **Herrn A. Lemme & Co.**

Stadt-Theater Stolz.

Freitag, den 12. Februar 1897:
Zweite und letzte Aufführung.
Moritur.
Drama von H. Sudermann. 2. A.
Musikschule Stolz.
Frau F. Mente-Medger hat den Gesang-Unterricht wieder begonnen. Weitere Anmeldungen werden entgegengenommen täglich von 12 bis 2 Uhr.
Rolf Medger.

25 Jahre verbannt in Sibirien.

Sonntag, den 14. Februar, Abends 7 1/2 Uhr im Saale des Kaufmanns-Ballhauses
Wissenschaft. Vortrag über Sibirien und meine 25 jährige Verbannung und Flucht von dort. In diesem interessanten Vortrag laßt ergebnis ein
J. Koton.

Vorbekauf bei Herrn **Gustav Jacobson** Saalplatz 60 Pfg., Galerie u. Stehplatz 40 Pfg. An der Abendkasse: Saalplatz 75 Pfg., Galerie und Stehplatz 50 Pfg.
Damen willkommen!

Freitag, den 12. Februar bleibt mein Geschäft Nachmittags geschlossen.

W. Noffke, Friedrichstr.

Einem Schriftsetzer-Lehrling sucht

F. W. Felge's Buchdruckerei.
Zum 1. April sind noch zu vergeben
2 gut Deputatstellen mit Hofgänger,
1 Hofmaurerstelle mit Hofgänger gegen Deputat oder Tagelohn.
Dom. Barvin b. Zollbrück.

Ein ausländiger, junger Müllergeselle

der auf Walzenstühle gearbeitet, wird sofort gesucht.
Wichmann, Freeger-Mühle.
Ein Sohn ordentl. chei. Eltern, der Lat hat die Gärtner zu erlernen, wird gesucht.
Dom. Reddies b. Barnow.



Achtung!

Stelle von heute ab täglich gute
ostpreussische

Futterschweine

zu sehr soliden Preisen
bei Gastwirth Herrn Kurtienne, Hospitalkstr. zum Verkauf.

Joseph Raabe,
Viehhändler.

Flechten.

Nicht weniger wie 20 Jahre war ich mit heiklen Flechten beaufet die ich trotz aller Anwendungen nicht los werden konnte. Die Privatpoliklinik in Glarus, an die ich mich, durch eine Annonce aufmerksam gemacht schriftlich wandte, hat das Verdienst, mich von diesem lästigen Uebel befreit zu haben, was ich aus Dankbarkeit veröffentlichen. Benerberg (Oberbayern), d. 1. Novbr. 1896, Joseph Spannbrüder, Geschäftlermeister. — Die Echtheit vorstehender Unterschrift bezeugt, Benerbach, d. 1. Novbr. 1896, Storz, Bürgermeister. — Adr.: Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus (Schweiz).

Den von mir gekauften Willer'schen

Bauerhof

zu Glintow beabsichtige ich im Ganzen oder in einzelnen Parzellen wieder zu verkaufen. Hierzu habe ich einen Termin auf

**Donnerstag, den 18. d. Mts.,
von Vorm. 10 Uhr**

an angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

August Schwolow,
Alt-Schlawe.

Man lese mit Aufmerksamkeit.

30-jähriger, enormer Erfolg. Fürstliche Personen, hohe Militair- u. Civilbeamte, Professoren, Aerzte, Apotheker, Prediger, Lehrer, Handwerker, Berühmtheiten der Oper, des Schauspiels und der Feder haben in unzähligen, selbst sonst hartnäckigen Fällen die großartigen Heilerfolge des ersten rheinischen

Tranben-Brost Honigs

bei Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung, Brust- u. Lungenleiden, Bluthusten, Reiz- u. Stichen der Kinder anerkannt und bestätigt. Man lese die 48 Seiten umfassende Broschüre, „Die Leid- u. und Beschwerden der Athmungsorgane“ (gratis in allen Depots des rheinischen Tranbenbrosst-Honigs zu haben), welche auch Bestandtheile, Gewichtsverhältnisse und Verwendungsweise enthält und woraus hervorgeht, daß es sich hier nicht um eines der vielen ausgetretenen, schädlichen Arznei- u. Gummimittel handelt, sondern um ein rein blutreinigendes, niemals nachtheilig wirkendes, dabei köstliches und billiges Haus-, Genuß-, Nähr- und Krautmittel. Der Rhein-Tranben-Brost-Honig ist echt unter Garantie zu haben in Flaschen à 1, 1½ und 3 Mk. in Stolp A Lemme & Co., in Schlawe bei Carl Lehrke.

Dankschreiben eines Asthma- und Lungenleidenden.

Ich halte es für meine Pflicht allen lebenden Menschen öffentlich zu bekunden, daß ich durch den Gebrauch von 10 Packen des russischen Rindfleischpulvers, polygonum avic, von meinem chronischen Lungenleiden befreit bin, mein Asthma hat vollständig aufgehört und bin von meinem Asthma erlöst. Ich füge mich daher dem Herrn Ernst Weidemann in Liebenburg an, von welchem ich den Thee bezogen habe, hiermit meinen wärmsten Dank auszusprechen.
Schmidt, (Post-Dürschfeld), den 11. Dec. 1896.
Rudolf Koch.

Thüringer Kunstfärberei Königsee Chemische Wäscherei.

Einblausen. 1. Rang. Reizlicht farbere, anerkannt
vorzügl. Ausführung. Hochmoderne Farben. — Vorzügliche
Lieferung. Annahmestelle, Carl Hering Nachf.
Muster und Beauftragung bei
Meta Schmalz, Stolp

Großer realer Ausverkauf wegen Platzmangel

und anderweitiger Unternehmungen will ich mein großes Waarenlager verkleinern, und sollen folgende Waaren enorm billig, zu und unter dem Einkaufspreis verkauft werden, als:

Kleiderstoffe, Hemdentuche, Flanelle, Parchente, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Gardinen, Gummischuhe, Muffen, Pelzbarretts, Pelztragen, Regenschirme, Filzpantoffel, wollene Hemden und Beinkleider, Oberhemden, Kragen u. Manschetten, Cravatten, Handschuhe, Wolle, Baumwolle u. s. w.

Sämmtliche Artikel zur Damen- und Herren-Schneiderei sehr billig; ebenso werden sämmtl. Bazar-Artikel für jeden nur annehmbaren Preis verkauft.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Der Verkauf findet nur gegen Baar statt.

B. Wunderlich, Markt 6.

Medicinal-Weine

in Fässern, Flaschen, maass- und glasweise.
In 1/2, 1, 2, 3, 4, 6, 8, 10, 12, 15, 20, 30, 40, 50, 60, 80, 100, 120, 150 u. 200 Pfg.

Selbst der billigste Medicinal-Wein, in 1/2 à 60 Pfg., ist von dem gerichtlich vereidigten Chemiker **Dr. Ernst Moritz Arndt** in Stettin, untersucht und als reiner Medicinalwein bezeichnet.

Zu der Analyse, betreffend meinen echten Tokajer Wein, bemerkt Dr. Arndt: „Solch' guten Tokajer habe ich lange nicht gehabt.“ Der Preis von 2 Mk. pro Flasche hierfür ist äußerst niedrig. Die genauen Resultate der Untersuchung meiner Weine liegen in meinem Verkaufskatal, Paradiesstraße 2, zu Jedermanns gefälligen Einsicht aus.

Franz Hackbarth,

Special-Weinhandlung.

Werktäglich Abends 8 Uhr, Sonntags gänzlich geschlossen.

Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe:
vierteljährlich
90 Pfg.

Die Arbeitsstube

Kleine Ausgabe:
vierteljährlich
60 Pfg.

Bei Schrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevastickeri, Application, Blattdruck, Geknüpft und Hufeelarbeiten, sowie zahlreich an 100 Arten Vorlagen für Tafels, Filz, Filzgran, Klappel, Stiche und Sticherarbeiten u. c.

Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorierten, filzgerichten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile aus dem Abonnentenkreise:

„Es gereicht mir zum größten Vergnügen, öffentlich mitzutheilen, daß ich „Die Arbeitsstube“ als eine der besten Zeitschriften ansehe, die weder auf dem Tische der Lehrerin noch einer Familienmutter fehlen sollte. Ich halte dieselbe seit dem Jahre 1879 und fand darin so viel, was für meine Handarbeiten und immer so viele, daß die Kleinsten wie die Erwachsenen nur zu wählen brauchen, um zu jeder Gelegenheit passende Vorschläge zu finden. — Daher trachte ich stets die „Arbeitsstube“ meinen Lehramten aufs Wärmste anzupfehlen.“
Dolanczka (Lutomi a.).

„Mit Freuden spreche ich Ihnen die gebührende Anerkennung aus. So gediegene, geschmackvolle, dabei leicht auszuführende Arbeiten bringt keine

andere Zeitschrift. Möge unser Blatt immer weitere Verbreitung finden.“

Oberrosina Marie Schubert.

Die Arbeitsstube ist mir die liebste von allen anderen derartigen Zeitschriften, weil sie so viele, gediegene Sachen mit guter reichhaltiger Anleitung zum Nacharbeiten enthält. Ich möchte die Arbeitsstube nie mehr in den Händen anderer sehen.“

Leipzig, Frau A. v. d. Wense.

„Die Arbeitsstube bietet bei billigstem Preise eine solche Menge von wertvollen, geschmackvollen Mustern, die besonders gut sich für den Arbeitsunterricht verwenden lassen, daß ich nicht ansehe, dieselbe allen Arbeitslehrerinnen bestens zu empfehlen.“

Nürnberg

Caroline Briegleb, Arbeitslehrerin.

Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung von O. de Siagre in Leipzig entgegen. Gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Erst erschienen in unserem Verlage

Stolper Adressbuch 1897.

Preis cartonirt 4 Mark.

F. W. Feige's Buchdruckerei
Stolp i. Pomm.

Danksgiving.

Mit dankerfülltem Herzen theile ich Ihnen mit, daß der Gebrauch der von Ihrer Apotheke erhaltenen Medicamente mit dem besten Erfolg gekrönt war. Die Flechten, welche vorher fast den ganzen Körper bedeckten und große Schmerzen verursachten, sind jetzt vollständig verschwunden und konnte ich zur großen Freude unserer Eltern Mutter Priorin und meiner 10. Nischwestern ohne Unterbrechung meinen Pflichten nachkommen, was sonst nicht der Fall war. Ich spreche Ihnen meinen innigsten Dank aus und werde Sie stets in meine tägliche Gebete einschließen, damit Ihnen der liebe Gott alles lohnen möge. Werde nicht verfehlen, alle mit diesem Leiden Heimgesuchte, an Sie zu weisen.

Külzheim b. Gernersheim (Pfalz),
den 27. November 1896.

Dr. Colets, arme Schulschwester, gegen 5 Pfg. in Briefmarken beauftragt der Schriftst. (Beschreibung der Flechtenkrankheit nebst Belehrung für alle Kranke überhaupt u. Massentest der Gehirne) franco.

Sombodath Institut für alle inneren und äußeren Krankheiten in Adm. Verzeichnis der Behandlung anwesender Patienten briefl. und gewissenhaft Medicin-Versand durch Apotheke.

Adr.: Sombodath Institut,
Adm. a. Ad.
Hausung Nr. 119.

Formulare zu Lehrverträgen

sind vorrätzig in
F. W. Feige's Buchdruckerei
Stolp i. Pomm.

Stolper Marktpreise

vom 10. Februar. 1897.		50 Pfg.	100 Pfg.	150 Pfg.
Weizen, gut	pr. 100 kg.	11 60	11 40	11 20
„ mittel		11 40	11 20	11 00
„ gering		11 20	11 00	10 80
Roggen, gut		13 20	13 00	12 80
„ mittel		13 00	12 80	12 60
„ gering		12 80	12 60	12 40
Hafer, gut		13 20	13 00	12 80
„ mittel		13 00	12 80	12 60
„ gering		12 80	12 60	12 40
Erbsen, gelbe zum Kochen		16 00	15 80	15 60
Speisebohnen, weiße		50 00	40 00	30 00
Binsen,		60 00	50 00	40 00
Kartoffeln,		3 20	3 00	2 80
Richtstroh,		6 70	6 50	6 30
Ernährungsroh,		5 20	5 00	4 80
Heu,		6 00	5 80	5 60
Rindfleisch v. d. Renie,	pr. 1 kg.	1 20	1 10	1 00
„ Banchfleisch		1 00	0 90	0 80
Schweinefleisch		1 20	1 10	1 00
Kalb- u. Hammelfleisch,		1 20	1 10	1 00
Speck geräuch.		1 60	1 50	1 40
Ehrhatter,		2 00	1 80	1 60
Eier,		3 60	3 40	3 20

Hierzu eine Beilage.

Politische Uebersicht.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt)

Die Meldung, das Wiederaufnahme Verfahren in dem Meineidsprozeß Schroeder und Gen. in Essen sei bereits beschlossen worden, war verfrüht. Bisher ist nur angeordnet worden, die von den Angeklagten angetretenen neuen Beweise zu erheben, lediglich um zu prüfen, ob diese Beweise dazu angethan sind, die Wiederaufnahme des Verfahrens einzuleiten.

Der schwer erkrankte frühere Gouverneur von Warschau, Graf Schumalow, hat einen neuen Schlaganfall erlitten und ist daher genöthigt, die geplante Kurreise nach Tyrol aufzugeben.

In der französischen Deputirtenkammer hat der Minister des Auswärtigen Hanolana eine bedeutungsvolle Rede über die ägyptische Frage gehalten, welche ebenso maßvoll als entschieden sich gegen die englischen Aspirationen wendete, von denen im englischen Unterhause vor einigen Tagen die Rede war. In sehr ruhiger und sachgemäßer Weise legte der Minister dar, daß England bestrebt sei, Aegypten im Sudan und Abyssinien zu engagiren und demselben für Feldzüge dahin kolossale Summen aus der Tasche zu locken. Indem England die Untoiten ersehe, behaupte es ein Recht auf die Occupation Aegyptens zu besitzen, das vor ihm je länger je mehr ausgebeutet werde. Die europäischen Mächte haben gemeinsam die Finanzcontrolle über Aegypten übernommen, und Frankreich werde sich um keinen Preis sein gutes Recht verkümmern lassen, in der ägyptischen Frage ein Wort mitzureden. — Die Rede des Ministers hat großen Eindruck gemacht; die Pariser Blätter beschäftigen sich ausnahmslos mit ihr. Der „Figaro“ sagt: Die Beziehungen Frankreichs zu England, das überall seine selbstsüchtige Politik rücksichtslos verfolge, könnten nur dann erträglich bleiben, wenn Frankreich sich zu dem großen schmerzlichen Opfer entschliefse, traditionelle Interessen aufzugeben. — Der „Kappel“ erklärt sich noch deutlicher, indem er sagt, der Augenblick sei gekommen, in welchem Frankreich zwischen der Annäherung an Deutschland oder an England wählen müsse. — Rußland hat sich, trotzdem die ägyptische Frage schon seit einigen Tagen lebhafter, ja nervös diskutiert wird, bisher noch garnicht gerührt.

Die Greuel auf Kreta spotten aller Beschreibung. Kanea, die Hauptstadt der Insel, war bekanntlich in allen den Theilen, wo Christen wohnten, von den Muhamedanern in Brand gesteckt worden. Die bedrängten Christen, vornehmlich Weiber und Kinder — die Männer stehen im Kampfe gegen die Türken — suchten unter Zurücklassung ihrer ärmlichen Habe ihr Heil in der Flucht auf die im Hafen ankernden fremden Schiffe. Aber noch auf dem Wege dahin wurden die Aermsten von den rasenden Muselmännern ergriffen und hingeschlachtet. Durch herbeigeeilte Matrosen gelang es zunächst, den Brand fast vollständig zu unterdrücken, die Türken aber warfen die Brandsackeln in andere Häuser, und aller Orten wüthet das erbarmungslose

Clement von Nemem. Von christlichen Familien weist jetzt kaum noch eine einzige in der Unglücksstadt, von der nur noch rauchende Trümmer wahrnehmbar sind; die Häuser, welche von dem verheerenden Feuer bisher verschont worden sind, wurden von den Türken geplündert und in vandalischer Weise demolirt. Vor den Mauern der verwüdeten Stadt aber tobt der erbitterteste Kampf. Mit dem Muth der Verzweiflung stürzen sich die kretischen Schaaren auf die türkischen Truppen, es ist kein Kampf mehr, was das Auge hier erblickt, es ist die blutigste Mezelei, ein bestialisches Hinmorden, vor dessen Beschreibung sich die Feder sträubt. Die Kreter sind griechische Stammesangehörige; es ist begreiflich, wenn sich in Athen eine elementare Bewegung unaufhaltsam Geltung verschafft, den Stammesverwandten auf Kreta Schutz und Beistand zu leisten. Die verfügbaren griechischen Schiffe halten vor Kanea und nehmen die Flüchtlinge auf, deren Zahl bereits über 4000 beträgt. Von einem Eingreifen der bewaffneten Macht hat die griechische Regierung bisher abgesehen, da ein solches einen schweren Konflikt mit den europäischen Großmächten herbeiführen müßte. Diese thun jetzt — freilich recht spät — alles, was in ihren Kräften steht, um weiterem Unheil auf Kreta zu wehren. Alle Mächte haben schleunigst Schiffe nach Kanea entsandt, von deutschen Fahrzeugen hat der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ Befehl erhalten, zum Schutze der Deutschen unverzüglich nach Kreta in See zu gehen. Wenn auf Kreta nicht schleunige und ganz entschiedene Maßregeln getroffen werden, so wird die gesammte Bevölkerung der Insel aufgerieben.

Auf Kreta hat sich die Lage nicht wesentlich verändert, der fanatische Haß, welcher zwischen Muselmännern und Christen besteht, ist der unverstiegbare Quell immer neuer Greuel. Das Feuer in Kanea ist jetzt vollständig gelöscht, die Stadt selbst ist nach dem Brande nicht wiederzuerkennen. Die Weiber und Kinder der Christen haben sich, soweit sie nicht in der Stadt oder auf der Flucht niedergemetzelt worden sind, auf die im Hafen liegenden Schiffe gerettet und sind nach Griechenland abgefegelt. Das kretensische Centralcomitee hat an das griechische Volk einen Aufruf gerichtet, worin es heißt, das kretensische Volk, das den Kampf für die Freiheit beginne, appellire an seine freien Brüder. In der Deputirtenkammer zu Athen hat man sich mit der Stellungnahme zu diesem Appell bereits beschäftigt, vorher jedoch die Zuschauer- und Journalistentribünen geräumt, sodaß über die gefaßten Beschlüsse bisher nichts bekannt geworden ist. Wie man vielfach annimmt, ist das neue Blutvergießen auf Kreta durch englische Mächenschaften angezettelt worden.

Deutschland.

Berlin, 10. Februar 1897

— Laut telegraphischer Meldung an das Obercommando der Marine ist „Cormoran“, Commandant Corvetten-Capitän Bruffatis, am 8. Februar von Shanghai nach Hongkong in See gegangen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Red. Stolp, 11. Februar 1897.

— In ein Jesuiten-Kloster zu Innsbruck ist, wie der „G.-A.“ erfährt, der früher bei der Königl. Regierung zu Köslin beschäftigte gewesene Referendar v. Brandt-Flandern eingetreten. Derselbe hatte seinerzeit während der letzten Vakanz des Bürgermeisterpostens in Barow die dortigen Bürgermeistergeschäfte commissarisch verwaltet.

Bütow, 8. Februar. [Unglücksfall.] Schon wieder kam am letzten Sonnabend in Morgenstern durch Leichsinn ein schwerer Unglücksfall vor. Der Tagelöhner Friedrich Gimm aus Morgenstern war in der G. Finger'schen Wahlmühle mit dem Abreisen des Mühlenrades beschäftigt, als ein Wüthler die Mühle in Bewegung setzte, worauf G. in die Schaufeln des Rades geschleudert wurde. Auf das Geschrei des Verunglückten wurde die Mühle zum Stehen gebracht. Man zog den Bedauerlichen, welcher mehrere Rippenbrüche und schwere Quetschungen des ganzen Körpers davongetragen hatte, aus dem Rade heraus. Ein Arzt wurde sofort zur Hilfe zugezogen. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

(Cösl. Btg.)

Rügenwalde, 8. Februar. [Drillinge.] Dem Stadthauptkassen-Rendanten Herrn Zente hier selbst sind gestern Morgen Drillinge, zwei Mädchen und ein Knabe, geboren worden. Mutter und Kinder befinden sich den Umständen entsprechend wohl.

Dramburg, 8. Februar. [Kindesaussetzung.] Aus dem Dorfe Wusterwitz meldet das hiesige Kreisblatt folgende Kindesaussetzung. Am vergangenen Freitag Abend gegen 10 Uhr wurde an das Fenster des Roffäthen Hedtke geklopft. Die allein im Hause anwesende Großmutter ging hinaus und fand unter dem Fenster ein in ein Tuch und Kissen gewickeltes Kind, dabei einen Zettel ungefähr folgenden Inhalts: Man bittet, das Kind auf dem Standesamt anzumelden und taufen zu lassen. Für vorläufige Pflege und Wartung beiliegend 50 M. Weitere Geldsendungen werden erfolgen. Die unter dem Fenster entdeckten Fußspuren deuten auf einen Mann in Gummischuhen hin, es ist bis jetzt aber noch nicht gelungen, über die Herkunft des Kindes Genaueres zu ermitteln.

Schivelbein, 8. Februar. [Ein Eisenbahn Unglück] fand heute abends gegen 8 Uhr auf dem Bahnübergange vor der Stadt, nach G.ßin zu, statt. Eine leere Maschine fuhr nämlich das G.ßin eines Bauers aus Kelp über, so daß dieser und zwei Pferde sofort erlödtet und der Schlitten vollständig zertrümmert wurde. Wer die Schuld an diesem Unglück trägt wird die Untersuchung ergeben.

Büchertisch.

Die Toiletten der Kaiserin Auguste Victoria.

Es ist bekannt, daß Ihre Majestät sich durch vornehmen Geschmack in Toilettefragen, sowie durch künstlerische Einfachheit ihrer Roben auszeichnet. Das nach populär gewordene Modenjournal „Der Moden Salon“ bringt im eben erschienenen Hefte 3 eine Trauertoylette, sowie die Neujahrs-Courtoilette der hohen Frau, letztere als farbige Beilage. An den übrigen Toiletten dieses Blattes kann man durchwegs wirkliche Eleganz, durch die einfachsten Mittel hervorgebracht, bewundern. Zu jeder dargestellten Toilette erhalten die Abonnentinnen Schnitte nach Maß gratis nur gegen Vergütung des Portos. Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg sammt der „Kinder-Mode“, die den geraden Hefen gratis beiliegt.

Allerlei.

— Berliner Leben. Die Verzweiflungsthat eines Kindes hat dazu geführt, daß die Schändlichkeiten einer Raubenmutter aufgedeckt und zur strafrechtlichen Verfolgung gebracht worden sind. Vor einigen Wochen ist ein 10jähriges Mädchen im Moabit aus dem Fenster der drei Treppen hoch gelegenen Wohnung ihrer Mutter gesprungen und hat sich dabei glücklicherweise — nur ein Bein gebrochen. Der Vorfall aber hat den Vormund des Kindes verlaßt, der Staatsanwaltschaft anzuzeigen, daß die Mutter und deren Bräutigam das Kind in unmenschlicher Weise mißhandelt haben. Die Staatsanwaltschaft gab die Sache an die Kriminalpolizei zur Recherche und diese hat Folgendes ermittelt: Die unverehelichte H. Wehl besitzt zwei außereheliche Kinder, einen Knaben von 13 Jahren und ein Mädchen von 10 Jahren. Den Knaben hat die Schwester der B zu sich genommen, weil derselbe von der Mutter unaußgesezt schwer mißhandelt wurde. Von demselben Zeitpunkt an concentrierte sich die Rohheit der Mutter auf das Mädchen, und ihr Bräutigam der Schwacher Krämer, half ihr hierbei nach Kräften. Die beliebteste Züchtigungsart war für Beide, daß sie das Kind anzogen, ihm dann die Beine mit einem Spannrriemen zusammenschürten, und während dann K. die Beine des Kindes am Riemen stramm zog, bearbeitete die Mutter dessen Rücken mit einem Lederpantoffel oder anderen Werkzeugen dermaßen, daß das Geschrei des Mädchens viertelstundenlang im Hause gehört wurde. Als das Kind eines Tages ein Bröddchen aufgeessen hatte, welches nicht für dasselbe bestimmt gewesen, drohte ihn die Mutter mit einer gleichen Züchtigung, um dieser zu entgehen, sprang die Kleine aus dem Fenster. Sowohl gegen die Wehl wie gegen Krämer ist die Anklage wegen Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung erhoben worden.

— Ein schwarzer Seminarist d. h. ein jetzt ungefähr 17 Jahre alter Afrikaner aus unseren Kolonien, besucht nunmehr seit fast drei Jahren die Präparandenanstalt des Berliner Seminars für Stadischullehrer. Zu Ostern wird der junge Mann, der sich in der Obhut eines Predigers befindet und sich nicht nur durch Fleiß und Kenntnisse, sondern

auch durch sein Betragen vor seinen Mitschülern auszeichnet, die Aufnahmeprüfung für das Seminar ablegen. Nach Absolvierung des drei Jahre währenden Seminarkurses wird er dann in seine Heimath zurückkehren und unter seinen Landsleuten als Lehrer thätig sein.

— Ein dreister Erpressungsversuch wurde an der durch den Poppoter Mordproceß bekannt gewordenen Justizräthin Beer verübt. Diese erhielt einen mit „S. G.“ unterzeichneten Brief, worin ihr mitgetheilt wurde, daß zwei Herren ein von Frau Beer mit der Marie Neumann, der Pflegerin des ermordeten Richard Beer, geführtes Gespräch belauscht hätten, durch welches Frau Beer in Bezug auf die Mitwissenschaft der Mordthat schwer belastet sei. Diese Herren hätten nun dem Brieffschreiber den Auftrag gegeben, die Sache der Staatsanwaltschaft anzuzeigen. Dies werde auch unbedingt erfolgen, wenn nicht Frau Beer beim Postamt zu Graudenz unter der Chiffre „S. G. 1500“ ein Schweigegeld von 500 Mk. niederlegen würde. Frau Beer übergab das Schreiben der Polizei, in Folge dessen am Schalter des Postamts zu Graudenz ein fünfzehnjähriger Laufbursche, der nach dem fraglichen Briefe sich erkundigte, festgenommen wurde. In's Geheiß genommen, gab er an, von einem ihm unbekanntem Manne, der in einer Nebenstraße auf ihn warte, mit Abholen des Briefes beauftragt worden zu sein. Es begab sich nun sofort ein Beamter nach der bezeichneten Straße und traf dort einen etwa 20jährigen Mann an, der nunmehr ebenfalls verhaftet wurde. Der Verhaftete leugnete zwar die That, wurde jedoch von dem Burschen mit aller Bestimmtheit als Derjenige bezeichnet, für den er den postlagernden Brief in Empfang nehmen sollte. In seinem Besitz wurden außer einem gefälschten Stempel verschiedene Papiere vorgefunden, welche auf den Namen eines Kaufmanns Arnold Bloch aus Oesterreich lauten.

— Von einer neuen Heilmethode ist neuerdings wiederholt die Rede gewesen. Es handelt sich dabei um die direkte Einführung von Arzneien in den menschlichen Körper vermittle des electrischen Stromes. Diese Idee ist eine ganz neue und noch keineswegs erprobte; man ist auf sie durch folgende Beobachtung gebracht worden: Leitet man den electrischen Strom durch eine Jodkalium Lösung und taucht man die eine Hand in diese Lösung, so erscheinen an der andern Hand, welche die Kathode, also den anderen Pol der galvanischen Kette, hält, Jodflecken. Das Jod hat also entlang der Stromrichtung seinen Weg durch den menschlichen Körper genommen. Ob resp. in wie weit sich auch die Durchleitung anderer Arzneimittel durch den Körper ermöglichen lassen wird, hat bisher nicht festgestellt werden können. Sollten die z. B. mit großem Eifer angestellten Versuche Erfolg haben, so würde freilich die Therapie auf einen ganz neuen Boden gestellt werden. Diese neue Entdeckung würde sich alsdann ebenbürtig anreihen an die Kette der glänzenden Triumphe menschlichen Geistes, die das letzte Decennium des ablaufenden Jahrhunderts in so hervorragender Weise auszeichnen.

— Ausgrabung in Athen. Bei den Ausgrabungen, welche von dem deutschen archäologischen Institut in der Nähe des Areopags zu Athen veranstaltet werden, ist ein

unsehbarer Gegenstand gefunden worden, der ein eigenthümliches geschichtliches Interesse hat. Es ist das Bruchstück von dem Rande eines großen, schwarzgrünigten Thongefäßes, in dessen Oberfläche mit einem scharfen Werkzeug in alterthümlicher Schrift die Worte Themistokles Rhonarios eingeritzt sind. Offenbar ist damit der berühmte Staatsmann gemeint, und wir haben eine der Scherben vor uns, welche bei dem 470 v. Chr. abgehaltenen Scherbengericht (Dikastimos) abgegeben wurden, durch das Themistokles genöthigt ward Athen zu verlassen. Derartige Diktata sind bisher erst drei bekannt.

— Drei vermummte Räuber drangen Nachts in die Stadischule zu Koubitz im französischen Departement Nord ein, vergewaltigten die Directrice und deren Tochter, kuebekten Beide und raubten 15000 Fr. Baargeld, welche die Directrice zur Bezahlung der Lehrergehälter empfangen hatte. Die Urheber des frechen Raubs sind spurlos verschwunden.



Seidenstoffe

in allen existirenden Geweben und Farben von 90 Pf. bis 30 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen nähere Angabe des Gewünschten erbeten.
Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete
Michels & Co. Hoflieferanten Berlin Leipzigstrasse 43.

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:	Ankunft in Stolp:
Nach Berlin: 4,28 Morg., 10,42 Vorm., 4,07 Nachm.	Von Berlin: 9,32 Vorm., 3,47 Nachm., 12,0 Nachts.
" Bittow: 5,15 Morg., 8,13 Vorm., 5,35 Nachm.	" Bittow: 9,42 Vorm., 3,48 Nachm., 6,53 Abds.
" Danzig: 5,45 Morg., 11,59 Vorm., 3,55 Nachm., 7,0 Abds.	" Danzig: 8,8 Vorm., 10,37 Vorm., 3,58 Nachm., 9,55 Abds.
" Lauenburg: 12,5 Nachts	" Nuttrin: 9,12 Vorm., 3,0 Nachm. (Berührt nur im Bedarfsfalle), 8 Abds.
" Nuttrin: 6 Morg., 12 Mittags (berührt nur im Bedarfsfalle), 5 Nachm.	" Neustettin: 9,42 Vorm., 3,48 Nachm., 6,53 Nachm.
" Neustettin: 5,15 Morg., 8,13 Vorm., 5,35 Nachm.	" Rath's-Danzig: 9,12 Vorm., 3,0 Nachm., 8 Abds.
" Rath's-Danzig: 6 Morg., 12 Mittags, 5 Nachm.	" Schlawe: 9,24 Abds.
" Rummelsburg 2 Nachm.	" Stettin: 11,52 Mittags.
" Schlawe: 7,28 Vorm.	" Stolpmünde: 8,3 Vorm., 12,55 Mittags, 3,12 Nachm., 7,16 Abds.
" Stettin: 6,24 Nachm.	
" Stolpmünde: 5,21 Morg., 9,47 Vorm., 1,55 Mittags, 4,6 Nachm.	

Postenfahrplan.

Abfahrt von Stolp:	Ankunft in Stolp:
Nach Bittow: 12,30 Nachts	Von Bittow: 3,15 Morg.
" Gumbin 11,30 Vorm. (Fahr. Landbriefträgerpost.)	" Gumbin 3 Nachm. (Fahr. Landbriefträgerpost.)
" Schmolzin: 4,15 Nachm.	" Schmolzin: 9,30 Vorm.
" Wobesche 4,35 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	" Wobesche: 7,25 Abds. (Fahrende Landbriefträgerpost.)
" Quadenburg 4,50 Morg. (Fahr. Landbriefträgerpost.)	" Quadenburg: 2,45 Nachm. (Fahr. Landbriefträgerpost.)

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.
Druck und Verlag von W. F. Feige's Buchdruckerei in Stolp.